

Die konstitutive und integrative Bedeutung des Dialogs für Theologie heute

Dževad Hodžić

Überall in der globalisierten Welt wird heute der interreligiöse Dialog vor allem aus den Gründen der besseren politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Beziehungen zwischen den verschiedenen Religionen, Gemeinschaften und Gruppen eingefordert und unterstützt. Diese Gründe sind legitim. Ein besseres gegenseitiges Verständnis der Mitglieder der verschiedenen Religionsgemeinschaften und Glaubensrichtungen in »der geistigen Situation unserer Zeit« (Karl Jaspers), welches durch die Spannung zwischen Pluralisierung und Globalisierung unserer Lebenswelt gekennzeichnet wird, ist wünschenswert und wichtig. Doch will er glaubwürdig sein, bedarf der interreligiöse Dialog religiöser und theologischer Legitimation.

In diesem Beitrag soll zunächst dieses innere religiöse Motiv und das theologische Interesse am interreligiösen Dialog betont werden, um darüber hinaus auf die konstitutive Bedeutung des Dialogs für das religiöse Bewusstsein und für den theologischen Erkenntnishorizont, aber auch für das allgemein menschliche Interesse hinzuweisen.

1. Dialog aus philosophischer Sicht

Das primäre Interesse gilt einem Dialog, der an sich gut ist und den breitesten und tiefsten natürlichen Ausdruck unserer Menschlichkeit darstellt¹ und über den im Koran folgendermaßen gesprochen wird: »O ihr Menschen, Wir haben euch von einem männlichen und einem weiblichen Wesen erschaffen, und Wir haben euch zu Verbänden und Stämmen

1 *Ahmet Kurucan/Mustafa Kasim Erol*, Dialogue in Islam. Qur'an – Sunnah – History, London 1999, 19.

gemacht, damit ihr einander kennenlernt. Der Angesehenste von euch bei Gott, das ist der Gottesfürchtigste von euch. Gott weiß Bescheid und hat Kenntnis von allem.« (Sure 49,13)² Oder mit den Worten von Karl-Josef Kuschel formuliert, der im Prolog seines Werks »Juden – Christen – Muslime. Herkunft und Zukunft« betont: »Wechselseitige Wertschätzung zwischen Menschen unterschiedlicher Religionen erfolgt nicht aus gutem Willen, besten Absichten, politischem Kalkül oder aufgeklärtem Zeitgeist (so wichtig das alles ist), sondern vor allem und zuerst aus der Rückbesinnung auf die Ur-Kunden, auf die die Menschen der verschiedenen Religionen verpflichtet sind.«³

Folgende Fragen dienen dazu, sich den Bedeutungen des Dialogs weiter anzunähern: Stellt jede Meinung in ihrer inneren Struktur einen Dialog an sich dar? Welche Bedeutung hat der Dialog in der göttlichen Verankerung meiner menschlichen Verantwortung? Stellt jede göttliche Offenbarung schon einen Dialog zwischen Gott und Mensch dar? Inwiefern sind die Heiligen Schriften der offenbarten Religionen dialogisch strukturiert? Erfolgt unser Lesen und Verstehen des Offenbarungstextes immer in einem dialogisch-epistemologischen Modus? Inwieweit erfolgt unser Verständnis der eigenen religiösen Traditionen in einem dialogisch-hermeneutischen Modus? Welche ethische Bedeutung hat das Verhältnis zum Anderen für meine eigene Verantwortung?

Das Motto »Erkenne dich selbst«, welches angeblich an der Pforte des Tempels von Delphi aufgeschrieben worden war, blieb in ähnlichen Formulierungen in vielen religiösen und philosophischen Traditionen erhalten. In der islamischen Tradition ist eine Überlieferung bekannt, die besagt: »Wer sich selbst erkennt, der hat seinen Herrn erkannt.«⁴ Ohne auf die theologisch-anthropologischen Implikationen dieser Überlieferung eingehen zu können, möchten wir jenes semantische Moment betonen, das darauf hinweist, dass jeder menschliche Gedanke eine gewisse Distanz zu sich selbst darstellt. Diese menschliche Fähigkeit, sich selbst zu hinterfragen, sich von sich selbst zu entfernen, aber auch das Verhältnis zu sich selbst herzustellen, ist jenes, was ihn wesentlich und spezifisch bestimmt. Dazu heißt es im Koran: »Wer wird das Glaubensbekenntnis Ibrahims wohl verschmähen außer dem, der selbst betört ist?« (Sure 2,130)

2 Für die Koranzitate wurde folgende Übersetzung verwendet: Der Koran. Übersetzt und kommentiert von Adel Theodor Khoury, Gütersloh 2007.

3 *Karl-Josef Kuschel*, *Juden – Christen – Muslime. Herkunft und Zukunft*, Düsseldorf 2007, 26.

4 *Faḥr al-Dīn al-Rāzī*, *al-Tafsīr al-kabīr*, Bd. 1, Beirut 1420 (nach Hiġra), 91.